

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 82 (1964)
Heft: 10

Nachruf: Stahel, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tige Sitzplätze zu schaffen. Trotz der Lage auf 1400 m über Meer wäre es undenkbar, an der brennenden Sonne zu verweilen; Storen oder Schirme kamen wegen des böigen Windes nicht in Betracht, was zu einer festen Ueberdeckung führte. Eine Gewölbedecke in Eisenbeton überdeckt nun den trapezförmigen Garten, ohne innere Stützen in dem so erstellten Gartensaal aufzuweisen. Diese Decke schiebt sich unter eine Reihe von Betonbögen, wo sie aufgehängt erscheint und eine einheitliche glatte Untersicht aufweist, was sich auch akustisch gut bewährt hat. Um den luftigen Raum gegen den Wind zu schützen, trennt ihn eine etwas über mannshohe Gartenmauer in rohem Bruchstein vom übrigen Garten, der damit von innen her immer noch sichtbar bleibt.

Europäische Föderation für Chemie-Ingenieur-Wesen

DK 061.2:66

Auszug aus dem Jahresbericht 1962

Freudig begrüßt wurde die Tatsache, dass im Jahre 1962 die «Dansk Ingeniorforening» als Mitglied der Europäischen Föderation beitrat, womit nun Mitgliedsvereine aus allen westeuropäischen Ländern in der Föderation vertreten sind. Durch die Aufnahme der «Turkish Chamber of Chemical Engineers» und des «Vereins Deutscher Ingenieure in Argentinien» als Korrespondierende Gesellschaften traten Fachleute aus zwei weiteren aussereuropäischen Ländern in diesen Kreis. Ende 1962 zählten somit 35 Vereine aus 18 europäischen und 11 Korrespondierende Gesellschaften aus 8 aussereuropäischen Ländern zur Föderation.

Die Tätigkeit der Föderation wird in einer Reihe von Tagungen und Symposien sichtbar: Ein erstes europäisches Symposium «Zerkleinern» fand im April 1962 in Frankfurt/Main statt und wurde von 450 Fachleuten aus 17 Ländern besucht. Besonders reges Interesse bei Fachleuten aus den Mittelmeerländern sowie aus den USA fand das Erste Europäische Symposium «Süsswasser aus dem Meer», das im Frühjahr in Athen gehalten wurde. Die behandelten Themengruppen betrafen die Verdampfungsverfahren, die elektrolytischen Verfahren und die Gefrierverfahren. Die abschließenden Besprechungen dieses Symposiums führten zur Bildung einer Arbeitsgruppe «Süsswasser aus dem Meer». Das 4. Internationale Gaschromatographische Symposium, das im Juni in London stattfand, wurde von 710 Teilnehmern aus 23 Nationen besucht. Die Veranstalter haben bei diesem Symposium besonderen Wert auf ausführliche Fachdiskussionen gelegt und zu diesem Zweck während des Symposiums mehrere Diskussionsabende eingerichtet. Das wichtigste wissenschaftliche Ereignis im Berichtsjahr war der III. Kongress der Europäischen Föderation für Chemie-Ingenieur-Wesen, der Ende Juni anlässlich der Second Chemical and Petroleum Engineering Exhibition in London unter Teilnahme von 2500 Personen aus 30 Ländern durchgeführt wurde. Die Vorträge behandelten Themen im Rahmen der folgenden vier Symposien: Symposium on Interaction between Fluids and Particles, Symposium on the Handling of Solids, Symposium on Process Optimisation, und Symposium on the Physics and Chemistry of High Pressures.

Eines der wichtigsten Instrumente für die europäische Zusammenarbeit im Rahmen der Föderation sind die Arbeitsgruppen: in ihnen arbeiten Fachleute aus den verschiedenen europäischen Ländern, die von den Mitgliedsvereinen ihres Landes zur Mitarbeit vorgeschlagen und vom Vorstand der Föderation in die Arbeitsgruppen berufen werden. Allgemeine Aufgaben der Arbeitsgruppen sind beispielsweise die Bearbeitung von Fortschrittsberichten, die Anregung und Auswertung von Symposien und die Aufstellung von wissenschaftlichen Forschungsprogrammen. Eine weitere gemeinschaftliche Aufgabe liegt in der europäischen Dokumentation auf dem Gebiet des Chemie-Ingenieur-Wesens. Die Anstrengungen richteten sich auf die Schaffung eines europäischen Literaturschneldienstes auf dem Gebiet der Verfahrenstechnik, dessen Herausgabe für die kommenden Jahre geplant ist.

Der Teil II des Jahresberichtes enthält die Arbeitsberichte der Mitgliedsvereine und Korrespondierenden Gesellschaften, in denen sich die auf dem Gebiet Chemie-In-

genieur-Wesen geleistete Arbeit dieser Vereine widerspiegelt. Er gibt außerdem ein umfassendes Verzeichnis derjenigen Persönlichkeiten, die in den verschiedenen Ländern auf dem Gebiet des Chemie-Ingenieur-Wesens eine bedeutende Rolle spielen.

Der Jahresbericht 1962 ist in deutscher, englischer und französischer Sprache gehalten und steht beim Büro Frankfurt (Main) des Generalsekretariates der Europäischen Föderation für Chemie-Ingenieur-Wesen auf Anforderung zur Verfügung (Kostenbeitrag, Teil I und II, für Mitglieder 20 DM, für Nichtmitglieder 40 DM.).

Nekrologie

Max Stahel wurde am 8. Juli 1900 als Bürger von Turbenthal in Flawil SG geboren, wo er zusammen mit einem jüngeren Bruder und vielen Vettern und Basen aufwuchs. Aus seinem Elternhaus nahm er jene ernste, unverrückbar positive Einstellung zum Leben und dessen Anforderungen mit, die ihn in jeder Lage auszeichnete, und aus seinem Heimatort den Dialekt, dessen Färbung seinem Reden auch in der Zürcher Umgebung erhalten blieb. Seine Maturität erworb er an der technischen Abteilung der Kantonsschule in St. Gallen, und 1920 trat er in die ETH ein, wo wir von 1922 bis 1925 Kurskameraden waren. Doch gehörte seine grösste Liebe zu jener Zeit dem «Wandervogel», in dessen Bundesleitung er wirkte, und in dessen Kreis er auch seine Lebensgefährtin fand.

Nach kurzer Anfangspraxis im Ingenieurbüro E. Kugler in Zug trat Max Stahel 1926 in die Dienste der Bauunternehmung Ed. Züblin & Cie., für die er in Basel u. a. den Bau der Markthalle-Kuppel leitete. 1931 musste er für den Bau des Fernheizwerk-Turmes der ETH seinen Wohnsitz nach Zürich verlegen, wo wir in der Werkbund-Siedlung «Neubühl» wiederum Nachbarn wurden und es blieben, bis die Familie Stahel, unterdessen um zwei Söhne und zwei Töchter vergrössert, 1943 in das für sie in Thalwil erbaute Haus einzog. Unsere Freundschaft blieb aber erhalten, ja sie vertiefte sich mit den Jahren. Max Stahels grundlauteres und gütiges Wesen, gepaart mit kritischem Verstand und zähem Willen, machten aus ihm den idealen Freund, auf den in jeder Lebenslage Verlass war und dessen Gesellschaft manche an sich trockene Pflichterfüllung z. B. im Vereinsleben — er präsidierte mit sicherer Hand von 1947 bis 1949 den Z. I. A. — mit Geist und Humor belebte.

Sein Vorgesetzter in der Firma Züblin, unser lieber S. I. A.- und G. E. P.-Kollege Oberst Fritz Fritzsche, der 1930 Chef der Beratungsstelle für Unfallverhütung des Schweiz. Baumeisterverbandes geworden war, veranlasste 1936 Max Stahel, die Leitung der genannten Stelle zu übernehmen. In ausgezeichneter Zusammenarbeit mit seinem älteren, inzwischen an andere Stellen des Verbandes vorgerückten Kameraden wirkte Max Stahel bis 1949 an diesem Posten, der seinen Gaben grösste Entfaltungsmöglichkeiten bot, die er reichlich ausnützte. Schon seit 1941 las Max Stahel an der ETH als Privatdozent über Betriebswirtschaft und Unfallverhütung im Bauwesen, und 1950 wurde er zum Nachfolger von Prof. E. Thomann auf den Lehrstuhl für Eisenbahn- und Strassenbau einschliesslich Tunnelbau berufen. Sein Wirken in dieser Stellung sowie seine militärischen Leistungen und jene für die Vereinigung schweizerischer Strassenfachmänner (VSS) schilderten anlässlich der Trauerfeier in der Kirche Thalwil am 12. Dez. 1963 drei seiner Freunde, denen wir im folgenden das Wort geben.

Der Tod erreichte Max Stahel mit überraschender Eile am 9. Dez. 1963, Zehn Tage vorher war es uns noch vergönnt, ihn an seinem Krankenlager zu besuchen. Die innere Festigkeit und Ueberzeugung, für die Erfüllung seiner Lebensaufgabe da zu sein, hatten ihn auch dort nicht verlassen. Meine Frau und ich schieden vom Ehepaar Stahel mit tiefer Ergriffenheit, von neuem wissend: keiner von uns lebt sich selbst und keiner stirbt sich selbst... W. J.

Mit ungeheurer Energie und unter vollem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit setzte sich Max Stahel, 1950 zum Ordinarius für den Lehrstuhl «Eisenbahn und Strassenbau» ge-

wählt, an die Arbeit, um seinen übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, immer bestrebt, den Studenten ein vorbildlicher Lehrer zu sein mit grossem, einführendem Verständnis für die Bedürfnisse und Nöte des jungen, in voller Entwicklung begriffenen Menschen. Dabei war ihm wie dem Sprechenden bewusst, dass ein Professor einer angewandten Ingenieurwissenschaft, wie es sein Lehrgebiet war, nur in Kontakt mit der Praxis fruchtbar wirken kann. Nicht allein am Studiertisch oder auch nicht nur im Institut, sondern mit aus der Praxis schöpfend, in ständigem Geben und Nehmen mit ihr, entsteht im Hörsaal jene Atmosphäre, die den optimalen Lehrerfolg bei den Studierenden verspricht. Wissen kann aus Büchern gelernt und übermittelt werden, die Kunst des Bauens ist aber mehr als angewandtes Wissen; Intuition und Erfahrung sind die unumgänglichen Partner zum Wissen.

Die Kontaktnahme mit der Praxis wurde Max Stahel nicht leicht gemacht. Es bedurfte seines zähen Willens, um sich in jahrelanger Arbeit durchzusetzen. Seine vielseitige Tätigkeit in der VSS zeigt, dass sein Wirken mit der Praxis sich fruchtbringend gestaltete und sehr geschätzt wurde. Seine Mitarbeit in verschiedenen Kommissionen des Departementes des Inneren und insbesondere mit dem Eidg. Amt für Strassen- und Flussbau verdient, speziell hervorgehoben zu werden. In dieser Eigenschaft und als Präsident der Kommission für Strassenbauforschung hat der Verstorbene wesentliches zum Projekt und Bau des schweizerischen Nationalstrassennetzes beigetragen. An der soeben der Öffentlichkeit übergebenen Studie «Wintersichere Strassenverbindung über den Gotthard» hat Max Stahel in vorderster Front mitgearbeitet, vornehmlich auch durch seine mit Kollegen der ETH ausgearbeitete und richtungweisende Schrift «Die Lüftung der Autotunnel».

Damit ist ein weiteres Tätigkeitsgebiet des Verstorbenen angeschnitten, das ihm sehr am Herzen lag, der Ausbau des Institutes für Strassenbau an der ETH, das er vollkommen neu aufbauen musste, und wo er seine wissenschaftlichen Interessen und seinen Forschungstrieb betätigen konnte. Eine grosse hingebungsvolle Tätigkeit lag hinter ihm, viel und mehr lag vor ihm. Doch das Schicksal ist stärker als das menschliche Streben, unerbittlich ist sein Diktat. Unser Schmerz ist gross. Wir haben einen tüchtigen, aufrichtigen, über alles gewissenhaften und lieben Menschen verloren.

Gerold Schnitter

Mit Max Stahel bin ich erstmals während der gemeinsamen Unteroffiziersschule in engeren persönlichen Kontakt gekommen, und wir haben uns auch in der Offiziersschule, beim Abverdiensten des Leutnantsgrades, später in längeren oder kürzeren Kursen regelmässig wieder getroffen. Aus der ersten Kameradschaft und dem gegenseitigen Wissen, dass man sich auf den andern auch in schwierigen Lagen verlassen könne, hat sich eine dauerhafte und enge Freundschaft entwickelt.

Die militärische Laufbahn von Max Stahel führte ihn vom Zugführer über den Einheits- und Bataillonskommandanten zum Genie-Chef einer Division und zum Genie-Chef eines Armee-Korps, der höchsten Stellung, die in unserer Armee einem Miliz-Offizier der Bautruppen erreichbar ist. Alle die Dienste und auch die damit verbundenen Anstrengungen, die zu einer solchen Laufbahn gehören, hat Max Stahel mit der im äusseren Auftreten unaufdringlichen und bescheidenen Selbstverständlichkeit geleistet, die für ihn kennzeichnend war. Dass sich in dieser Laufbahn auch die natürliche militärische Begabung einer geborenen Führerpersönlichkeit widerspiegelt, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden.

Schon früh beschäftigten ihn alle Fragen, die mit einer Verbesserung der Grundlagen einer kriegsgenügenden militärischen und technischen Ausbildung des Sappeur-Offiziers und mit dem zweckmässigen Einsatz der Bautruppen zusammenhängen. In diesem Zusammenhang hat er beispielsweise eigene Versuche über die Wirkungen von Sprengladungen durchgeführt und auf die Anwendung hin ausgewertet. Ich schätze mich glücklich, dass wir uns gerade in dieser Beziehung gegenseitig durch den Austausch von Erfahrungen und von Anregungen unterstützen konnten.

Das Bemühen um die vertiefte Ausbildung des Genie-Offiziers hat uns vor bald dreissig Jahren zur Gründung der Vierteljahrsschrift «Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure» geführt, die heute noch besteht¹⁾. Die beiden Mitbegründer dieser «Mitteilungen» wissen, dass das Unternehmen ohne den besonderen Einsatz von Max Stahel wohl kaum geglückt wäre.

Es ist selbstverständlich, dass seit der Wahl von Max Stahel zum Professor der ETH unsere Zusammenarbeit sich auch auf Fragen des Ingenieur-Berufes und der Ingenieur-Ausbildung erweiterte. Unsere Hochschule darf es wohl als einen besondern Glücksfall bezeichnen, dass die vier Fachprofessoren der Abteilung für Bauingenieurwesen, neben Max Stahel und mir Pierre Lardy und Gerold Schnitter, während längerer Zeit in einer freundschaftlichen Verbundenheit, wie sie auch an einer Hochschule nicht selbstverständlich ist, von gemeinsamen Grundauffassungen aus zusammenwirken konnten.

Wir nehmen äusserlich Abschied von unserem Kameraden, Kollegen und Freunde Max Stahel, aber innerlich werden wir ihm stets für alles, was er uns geschenkt hat und gewesen ist, dankbar bleiben.

Fritz Stüssi

Für die VSS war Prof. Max Stahel der Vertreter der Wissenschaft und damit eine wichtige Säule ihres Wirkungsbereiches. In ihm wurde uns die Wissenschaft masstäblich und menschlich. Er half, dass es zwischen allen Forschungs-zweigen der ETH, welche auf die weiten Gebiete des Strassenbaues ihren Einfluss ausstrahlen, zu einer selbstverständlichen und guten Zusammenarbeit mit der Praxis kam. Er hat auch entscheidend mitgeholfen, dass die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft, die heute auch unser Wirken beeinflussen, der Praxis nutzbar gemacht wurden. Wir haben mit dem Hinschied von Prof. Stahel einen wohlwollenden Förderer, einen souveränen Fürsprecher und einen ausgewiesenen Fachmann verloren. Erst im Vorstand und dann in der Geschäftsleitung der VSS lernten wir seine Initiative, die freudige Einsatzbereitschaft, die offene Art, mit der er seiner Meinung sachlichen Ausdruck gab, schätzen. Die Projektierungskommission hatte in ihm einen Präsidenten, der immer wohl fundiert und vorbereitet die Tagungen leitete. Verschiedenen weiteren Kommissionen und Arbeitsgruppen stellte er sein umfassendes Wissen zur Verfügung. Unzählige Stunden seiner Freizeit hat er der Ausarbeitung und der Korrektur von Berichten und Normblättern gewidmet. Wir waren froh, dass er seinen Unmut über diese Belastung, die ihm Ferientage, Familienausflüge und Musse raubten, und seinen echten Zorn, den wir oft auch an Sitzungen erlebten, beim Holzhacken im Garten wieder beruhigte, und er uns dann schalkhaft berichtete, dass er wieder ein Klafter neues Holz bereitstellen müsse.

Es war beinahe selbstverständlich, dass aus einer hilfsbereiten Kameradschaft heraus die Atmosphäre echter Freundschaft wuchs, Freundschaft, die über das persönliche Verhältnis hinaus auch die Familien miteinschloss. Unsere gemeinsamen Studienreisen von Norwegen bis nach Gibraltar, von Wien bis in die Bretagne, führten uns über die fachlichen Belange hinaus zusammen. Wir freuten uns miteinander über die bunten Steine, mit denen er seinen Koffer beschwerte, über die prächtigen Gemälde in den Galerien der Welt, über die stolze Architektur vergangener Zeiten oder über die frohe Musik. Aufgeschlossen allem Schönen, hat er

¹⁾ Das Heft 4 des 28. Jahrganges (Januar 1964) bringt eine ausgezeichnete Photo des Obersten M. St.



MAX STAHEL

Dipl. Ing. Prof. ETH

1900

1963

auch seinem jüngeren Kollegen die Augen geöffnet für Grundfragen unserer Existenz. Seine Einsatzfreudigkeit und seine Hilfsbereitschaft machten Zusammenarbeit und Reisen immer wieder zu einem Erlebnis.

In Dankbarkeit sehen wir auf eine Persönlichkeit zurück, durch die wir reich beschenkt wurden. Wenn uns nun Max Stahel verlassen hat, haben wir wohl ein Stück Erinnerung verloren, eine Welt, die, wenn sie auch vergangen ist, doch in unserer Seele haften bleibt und uns nicht verlässt.

Gottes Uhr schlägt anders,
Als der Menschen Zeit.
Mitten im Werken und Schaffen
ist es auf einmal so weit,
greift seine Hand ins Getriebe
stehen die Räder still.
Fährt ein Schiff in den Hafen,
Weil Gott Vater es will.

Jakob Bernath

† **Fritz Durrer**, Bau-Ing., S. I. A., G. E. P., von Kerns OW, geboren am 26. Dez. 1873, Eidg. Polytechnikum 1893 bis 1897, seit 1932 Beratender Ingenieur in Zürich, Erbauer vieler Drahtseilbahnen, ist am 22. Februar 1964 nach kurzer Krankheit entschlafen.

† **Walter Renggli**, Elektro-Ing. S. I. A. in Luzern, ist gestorben.

Mitteilungen

Laser-Forschung in der deutschen Industrie. Das Forschungslaboratorium von Siemens & Halske beschäftigt sich unter anderem mit Gas- und Festkörper-Laser. Der Laser, auch optischer Molekularverstärker genannt, sendet einen Lichtstrahl mit einer Frequenz aus, die etwa eine Milliarde mal höher liegt als die übliche Rundfunkfrequenz. Er bietet nicht nur die Aussicht auf Uebertragungssysteme mit extrem grosser Nachrichtenkapazität, sondern verspricht auch als intensive Quelle kohärenten, stark gebündelten Lichtes wichtige neuartige Erkenntnisse und Anwendungen auf zahlreichen Gebieten von Physik, Technik und Medizin.

Persönliches. Mit Amtsantritt im Spätsommer 1964 ist **Karl Keller**, dipl. Arch. S.I.A., seit 1951 Stadtbaumeister von Thun, zum Stadtbaumeister von Winterthur gewählt worden. — **Hans Zopfi**, dipl. Ing., bisher Adjunkt, ist Kantonsingenieur von Glarus geworden.

Schweizerische Bauzeitung. Die Jahrgänge 1924 bis 1963 sind gebunden erhältlich bei Frau B. Böhringer-Becherer in Riehen BS, Inzlingerstr. 178. — Die Jahrgänge 1913 bis 1960, gebunden, hat abzugeben Mme. Jules Calame, 12, chemin Ad. Pasteur, Petit Saconnex GE.

Wettbewerbe

Konvikt Bündner Kantonsschule in Chur (SBZ 1963, H. 35, S. 628). Unter 25 Projekten hat das Preisgericht folgenden Entscheid getroffen:

1. Preis (4500 Fr.) Otto Glaus, Ruedi Lienhard, Zürich
Teilnehmer: Ruedi Lienhard und Andrea Ludwig, Mitarbeiter Ernst Bringolf
2. Preis (4100 Fr.) Richard Brosi, in Firma Brosi & Flotron, Zürich/Chur
3. Preis (3700 Fr.) Monica Brügger, Chur
4. Preis (3300 Fr.) H. P. Menn, Chur
5. Preis (2800 Fr.) R. G. Otto, Liestal und Basel, Teilhaber P. Müller, Liestal
6. Preis (2600 Fr.) Krähenbühl & Bühler, Mitarbeiter H. Binder, Davos

Das Preisgericht empfiehlt der ausschreibenden Behörde die Ueberarbeitung der vier erstprämierten Projekte in Form eines Projektauftrages an deren Verfasser.

Projektausstellung in der Aula der Bündner Kantonsschule (Zugang über die Treppe von Arosastrasse und unterm Konvikteingang (Samstag/Sonntag, 7. und 8. März, 10 bis 12 h und 13 bis 16 h).

Place du Marché in Montreux. Die Stadtverwaltung eröffnet unter allen Schweizer Architekten einen Ideenwettbewerb für die Gestaltung der Place du Marché. Als Architekten gehören dem Preisgericht an: J. M. Lamunière, Genf, L. Veuve, Lausanne, Igor Boudkov, Montreux und als Chef des Stadtplanungsbüros E. Posset. Ersatzmann ist A. Chappuis, Vevey. Für sechs Preise stehen 27 000 Fr. zur Verfügung. Die Planung eines neu auszubauenden Stadtzentrums in Verbindung mit dem Seeufer wird notwendig, weil in der bisher verkehrsreichen Gegend um die Place de la Paix und entlang der Kantonsstrasse (Durchgangsstrasse) der Fussgängerverkehr stark behindert ist. Zu projektieren sind: Oeffentliche Promenade, Parkplätze, Schiffsanlegestellen, Passantenrestaurant, ein überdeckter Marktplatz (700 m²) mit boutiques und Verkehrsbüro. Anforderungen: Lageplan 1:500. Projektpläne 1:200, Bericht und kubische Berechnung. Termin für die Fragenbeantwortung ist der 1. Juni, Abgabedatum 30. Oktober 1964. Unterlagenbezug gegen Depot von 50 Fr. bei der Direction communale des Travaux, rue de la Gare 30 in Montreux.

Mitteilungen aus der G. E. P.

56. Generalversammlung

29., 30. und 31. Mai 1964 in Lausanne

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

1964 — Jahr der Expo, Jahr der G. E. P.-Generalversammlung. Diese beiden Veranstaltungen in Lausanne zu besuchen, laden wir Sie hiermit herzlich ein, und wir freuen uns, Ihnen nachstehend das Programm für die Generalversammlung vorzulegen.

Freitag, 29. Mai

Kurszusammenkünfte. Sitzung des Ausschusses

Samstag, 30. Mai

10.30 Generalversammlung in der Aula der Ecole polytechnique de l'Université de Lausanne (EPUL)

13.00 Seefahrt mit MS «Simplon» (1600 Plätze), Mittagessen an Bord, 17.00 Ankunft in Ouchy

19.00 Aperitif im Palais de Beaulieu. Es wird Gelegenheit geboten, den Theatersaal zu besichtigen (den grössten der Schweiz).

20.00 Bankett bei Kerzenlicht im Palais de Beaulieu, anschliessend, in einem anderen Saal des Palais, Ball mit Unterhaltung

Sonntag, 31. Mai

11.00 Zusammenkunft in der Expo, wo unser G. E. P.-Kollege *Alberto Camenzind*, Chefarchitekt der Expo, sein Werk vorstellen wird.

Die Leitung der Expo gibt den Teilnehmern an der Generalversammlung Eintrittskarten (Tageskarten) zum Preise von Fr. 4.— ab (normaler Preis Fr. 6.—). Die Bundesbahnen gewähren den Besuchern der Expo Billette «einfach für retour». Das einfache Billett kann gegen Vorweisung der Eintrittskarte am Bahnschalter bezogen werden.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung (Formular wurde allen Mitgliedern zugestellt) bis spätestens am 30. April einzusenden an Ing. A. Tobler, 21, chemin de Villard, Lausanne.

Wir haben uns bemüht, ein Programm aufzustellen, das die ganze grosse G. E. P.-Familie vereint. Ein Schiff, ein grosser Saal für das Bankett, ein grosser Saal für den Ball. So werden alle Gelegenheit haben, sich zu treffen, alte Bande der Freundschaft zu festigen und neue anzuknüpfen, was ja ein wesentliches Anliegen der G. E. P. ist. — Es lebe die G. E. P.!

Wir hoffen auf zahlreiche Anmeldungen und entbieten kollegiale Grüsse

Für den Ausschuss der G. E. P.

J. P. Colomb *W. Jegher*

Für das Organisationskomitee

Max Cornaz *Georges Trivelli*

Ankündigungen

Vergleichsprojekte zur «Traversée de la Rade» in Genf

Das Baudepartement von Genf liess auf Empfehlung seiner Stadtplan-Kommission verschiedene Lösungen für eine Ueberquerung des Genferhafens studieren. Die Projekte für eine Hängebrücke System Ammann & Whitney (1430 m Spannweite), eine Eisenbetonbandbrücke System Finsterwalder, zwei Unterwassertunnel (600 m Länge) und zwei Eisenbetonbrücken (900 m bzw. 710 m Spannweite) sind in Plänen und Modellen 1:500 vom 7. bis 28. März 1964 in der Maison